Dr. Anneliese K r a u ß , Frauenklinik

Finden Gesundheitswesen und Universität zueinander?

Der Aufforderung, Gedanken darüber zu entwickeln, wie ich mir die Zukunft vorstelle, komme ich gerne nach. Es sind 3 Punkte, zu denen ich Stellung nehmen möchte:

1. Entwicklung der Medizin, die in erster Linie als praktische, angewandte Wissenschaft zu gelten hat,
2. Entwicklung der Lehrmethoden und des ärztlichen Nachwuchses,
3. Stellung der Frau in der Wissenschaft und in der Gesellschaft

1. Zur Zeit sind das Gesundheitswesen und die Medizinischen Bereiche im Hochschulwesen zwei getrennte Institutionen, die zwei verschiedenen Ministerien unterstellt sind. Das wirkt sich in der Praxis so aus, daß fast keine personelle Fluktuation zwischen beiden Bereichen besteht. Im Bereich des Hochschulwesens werden hochqualifizierte Fachärzte ausgebildet, die nur durch – nach zwei Jahren erscheinenden – Publikationen oder Tagungen auf die Arbeit im Gesundheitswesen einwirken. Andererseits werden erfahrene Praktiker, die gelernt haben, das Wesentliche vom Nebensächlichen schnell abzugrenzen, für die Ausbildung der Studenten kaum genutzt. Je früher eine Verschmelzung des Gesundheitswesens mit den Medizinischen Bereichen des Hochschulwesens eintreten wird, umso günstiger wird es für die weitere Entwicklung sein. Wir brauchen nicht nur ein wissenschaftlich-produktives Studium, sondern auch eine wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der ausgebildeten Kader.

2. Meiner Meinung nach ist eine große Vorlesung mit 300 bis 500 Hörern antiquiert. Moderne Lehrbücher einerseits und Seminare sowie Praktika auf der anderen Seite vermitteln den Lehrstoff schneller und intensiver. Bei den Lehrbüchern halte ich es nicht für sinnvoll, den Studenten ein 1000 Seiten umfassendes und 100 M kostendes Buch, das alle Einzelheiten vom praktisch Wichtigen bis zum wissenschaftlich bearbeiteten Sonderfall mit ausgefallenen Befunden und unausgereiften Theorien enthält, für ein Teilgebiet unter 20 weiteren Teilgebieten, zuzumuten.

Das Lehrbuch müßte so abgefaßt sein, daß für ein Teilgebiet wie z. B. die Frauenheilkunde 3 abgestufte, aufeinander aufbauende, nicht allzu dicke Bände erscheinen:

Der 1. Band, der für Studenten und ambulant tätige Ärzte bestimmt sein müßte, sollte alle wesentlichen, häufig vorkommenden Krankheitsbilder, die Erläuterung der ursächlichen Zusammenhänge mit Hinweisen auf die Prophylaxe – die Verhinderung der Krankheiten – und eine Abhandlung der therapeutischen Konsequenzen für das einzelne Krankheitsbild enthalten.

Der 2. Band für in der Facharztausbildung sich befindende Ärzte und klinisch tätige Fachärzte müßte Spezialkenntnisse über besondere hormonelle Störungen und Krankheitsbilder, die dem Facharzt zugewiesen werden, sowie in den operativen Fächern die Standardoperationsmethoden beinhalten.

Der 3. Band für wissenschaftlich Tätige sollte die ausgefallenen Krankheitsbilder, Befunde mit dazugehörigen noch nicht endgültig bestätigten Theorien und vor allem die Methoden des Forschens auf dem jeweiligen Fachgebiet umfassen.

Der erste Band müßte in Zusammenarbeit mit den Studenten entstehen; sie werden am ehesten die didaktischen und methodischen Schwächen herausfinden und korrigiert wissen wollen. Der zweite Band müßte analog unter Mitwirkung von Facharztkandidaten erarbeitet werden.

Die Studenten, mit modernen Lehrbüchern und durch sie mit dem theoretischen Grundwissen ausgestattet, sollten an möglichst vielen Seminaren und Praktika teilnehmen und von ständigen Betreuern beraten werden. Für die Studienzeit würde ich keine feststehende Zeit ansetzen, sondern nur Maximalzeiten. Jeder, der den Stoff beherrscht, sollte die [illegible]chende Prüfung zeitiger ablegen [illegible]

An der Hochschule müßte mit ei[illegible]lichen Verkürzung der Studienzeit [illegible]malzeiten oben) eine ständige pl[illegible] Weiterbildung der ausgebildeten [illegible] parallel laufen. In der Medizin [illegible] Möglichkeit geschaffen werden, [illegible] jeder approbierte Arzt jährlich [illegible] einwöchigen Fortbildungslehrgang [illegible]nehmen kann. Für die Medizin [illegible] daß das quantitative Problem [illegible]sentlichen gelöst ist. Die Aufgabe [illegible]sten 20 Jahre wird es sein, eine [illegible] höhere Stufe zu erreichen und [illegible]spitze vorzustoßen.

3. Mit dem Fortschreiten der A[illegible]sierung und dem Rückgang an [illegible]licher Arbeit werden die Arbeitsbe[illegible]gen für die Frau immer günstiger. [illegible] Wissenschaft dürften sowieso nur [illegible] Vorbehalte der Frauenarbeit im W[illegible]hen. Die Frau ist aus dem Arbeit[illegible] nicht mehr herauszudenken. Sie [illegible]kannt, daß zur vollen Entfaltung ihr[illegible]sönlichkeit berufliche Arbeit [illegible] ist.

Muttersein ist eine temporäre, ab[illegible] Lebensaufgabe. Wir haben in d[illegible] durchschnittlich 1 bis 2 Kinder. Da[illegible]schnittliche Gebäralter liegt bei 2[illegible] Die Kinder der 40jährigen Frauen [illegible]selbständig, daß sie die Mutter nic[illegible] unmittelbar brauchen. Eine Frau, [illegible] keine Berufsausbildung und Berufs[illegible]rung hat, kann nicht entsprechend [illegible] Fähigkeiten tätig werden. Es liegt [illegible]teresse der Frau, ihre Berufsau[illegible] und Berufstätigkeit – vor allem [illegible] hochqualifizierten Berufen – [illegible] nicht zu unterbrechen. Das ist nur [illegible] des Ehemannes möglich, denn in [illegible] wird die Zahl der Großmütter, [illegible] berufstätig sind, wesentlich kleiner [illegible] heute.

Es gilt, den Frauen bei der Be[illegible] der Hausarbeit und der Erziehung [illegible] der zu helfen. Eine weitere Entl[illegible] Haushalt ist möglich, indem mehr [illegible] leichte Kinderkleidung (Dederon[illegible] Leder- und Schaumlederhosen usw.) [illegible] halbfertige und fertige Gerichte [illegible] Kartoffeln, geputztes Gemüse) und [illegible]wäsche, die nach einer einmaligen [illegible]zungsperiode wegzuwerfen ist, in d[illegible]del kommen.

Bei der Erziehung und Versorgung [illegible] Kinder ist die noch größere Mitw[illegible] Ehemannes vonnöten. Sie bringt d[illegible]nern den Vorteil, daß entsprechend [illegible] Bemühungen das Kind-Vater-Ver[illegible] ebenso tief und innig werden k[illegible] die Beziehung zur Mutter.

Prof. Dr. em. Fritz Cl. W e r n e r

Die internationale Terminologie der Wissenschaften - ein interdisziplinäres Arbeitsgebiet von Bedeutung

Da es kein Denken ohne Sprache gibt, kann es auch keine Wissenschaft geben ohne die Fachausdrücke für die allgemeinen Begriffe und ohne die Namen für die besonderen Objekte. Daraus folgt, daß es kein wissenschaftliches Fach ohne den Anteil von sprachlichem Material geben kann, das zur Verantwortlichkeit der Sprachwissenschaften gehört und von Linguisten bearbeitet werden könnte. Hier sind also jederzeit und universell interdisziplinäre Zusammenhänge zwischen den verschiedensten Fachgebieten gegeben.

Leider wird das Gebiet der internationalen Terminologie in den Naturwissenschaften nur dann beachtet, wenn Mißstände zu Reformen zwingen. Und von den Linguisten wird es kaum berücksichtigt, weil es ein großes Ausmaß spezieller Fachkenntnisse erfordern würde, wahrscheinlich auch, weil das sogenannte Küchenlatein, das in den Naturwissenschaften verwendet wird, nicht als würdiger Gegenstand der Sprachforschung erscheint (Fußnote 1).

Das Wortmaterial der internationalen Terminologen bedarf dringend der Bearbeitung, und zwar in Gemeinschaft von Fach- und Sprachwissenschaftlern. Besonders dringlich erscheint diese Aufgabe in den biologischen Wissenschaften. Denn in ihnen ist die riesige Fülle von Wortmaterial, bes. aus dem Lateinischen und Griechischen, in Ermangelung von Sprachwissen und Sprachkultur zu einem Chaos herangewachsen, das der Sache schadet. Man kann es nur dadurch bewältigen, daß man die internationalen Fachwörter nach festen Grundsätzen der Semantik und Onomasiologie mit Berücksichtigung der fachlichen Bedeutung und der sprachlichen Form bearbeitet. Der Unterzeichnete hat es im Sinne einer Semantik in einem Buche getan, das aus Vorlesungen seit 1946 hervorgehend, 1956 in der 1. Auflage erschien (Fußnote 2), und für die Onomasiologie in einem Buche versucht, das sich zur Zeit im Druck befindet („Benennung der Organismen und Organe nach Größe, Form, Farbe und anderen Merkmalen"[3]).

Im Rahmen einer Schriftenreihe hat ein anderer Autor, Lektor der russischen Sprache, die biologischen Wortelemente im Russischen mit den entsprechenden Wortelementen des Lateinischen, Griechischen und Deutschen zum Druck gegeben. Ein weiteres Werk über die chemische Terminologie wird zur Zeit von einem Sprachwissenschaftler in gemeinsamer, interdisziplinärer Arbeit vorbereitet. Und daher kann man mit gutem Recht sagen, daß es sich nicht mehr um die Verbindung zwischen verschiedenen „Fächern", sondern um die Arbeit zwischen [illegible] schiedenen Sektionen handelt.

Nur ein Narr könnte auf [illegible] danken kommen, man könne [illegible] gantische Entwicklung der [illegible] schaft aufhalten. Man sollte [illegible] bedenken, daß die nationa[illegible] internationale Bezeichnung [illegible] senschaftlich erkannten [illegible] Vorgänge und Zusammenhä[illegible] integrierender Bestandteil [illegible] senschaft sind. Es ist nicht [illegible] dringliche Aufgabe, sondern [illegible] eine unvermeidliche Entw[illegible] daß die internationale Term[illegible] selbst zum Gegenstand einer [illegible] Forschung wird. Der praktisch[illegible] zen einer solchen Terminol[illegible] Wissenschaft von den Termin[illegible] nici – erstreckt sich nicht nur [illegible] fachliche Forschung und Lehr[illegible] dern auf die allgemeine spr[illegible] Bildung einschließlich der Er[illegible] von Fremdsprachen.

[1]) WERNER, Cl. F. 1962, Die [illegible] drücke in den Naturwissenschaf[illegible] Medizin als fachliches und [illegible] liches Problem, in Wiss. Z. der [illegible] Marx-Universität, 12, Gesell[illegible] sprachwiss. Reihe 153–164.

[2]) Wortelemente lateinisch-gr[illegible] Fachausdrücke in den [illegible] Wissenschaften, 1. Aufl. 1956, [illegible] VEB Niemeyer Verlag Halle (Saale)